



KEINE BANGE, DAS IST NICHT ECHT...

... aber echt lehrreich. Denn die Zuschauer, die auf diesem Bild wie untätige Zivilpersonen aussehen, lernten am Samstag, wie sie in solchen Situationen richtig einschreiten können, ohne sich in Gefahr zu bringen. Bild: bod Seite 2

Zivilcourage ja – aber richtig

BÜLACH. Wie Frauen und Männer reagieren sollen, wenn sie Zeuge von Gewalt, sexueller Annäherung oder Vandalismus werden, übten am Samstag einige Büllacher. Die Teilnehmer eines Rundgangs konnten in gespielte Szenen eingreifen.

ANDREA SOLDI

Marco's Aggressionspegel ist bereits äusserst hoch. Ein falscher Blick auf seine Freundin, ein unglückliches Wort und er rastet aus. Der junge Mann in Lederjacke riss dem pflichtbewussten Abwart den Besen aus der Hand und die Brille von der Nase. Kurz darauf liegt der Mann am Boden und wird mit Fussritten taktiert. Diese Szene ereignete sich am Samstag beim Schulhaus Lindenhol in Büllach. Doch glücklicherweise gerieten sich diesmal nur Schauspieler in die Haare. Die Teilnehmer des StadtGewalt-Rundgangs konnten jederzeit «stopp» rufen und versuchen, zu intervenieren.

«Wenn Passanten vorbeigehen, statt einzugreifen, passiert das nicht aus Gleichgültigkeit», erklärte die Moderatorin Mariann Schwarz-Vulken vom National Coalition Building Institute (NCBI), welches die Rundgänge bereits in diversen anderen Städten durchgeführt hat. Die Gründe fürs Nichtstun seien viel mehr Unsicherheit und Angst.

Die Theaterszenen sind Teil der Büllacher Kampagne für Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit. Beide Rundgänge waren gut besucht von motivier-



Randalisierende Jugendliche lassen mit sich reden – aber nur, wenn man ihnen auf Augenhöhe begegnet. Bild: Andreas Bodmer

ten Teilnehmern, die unterschiedliche Strategien ausprobierten.

Nicht zu nahe kommen

Mit freundlichen oder bestimmten Worten versuchten sie, Marco zur Vernunft

zu bringen, stellten sich zwischen Täter und Opfer, drohten mit den Polizei oder wollten den Abwart aus dem Verkehr ziehen. Dennoch eskalierte die Situation zusehends. «Wenn jemand bereits so aggressiv ist, darf man ihm nicht zu nahe

treten oder ihn gar herühren», warnte die Moderatorin. Allein habe jemand kaum eine Chance, den Täter zu beruhigen und die Situation unter Kontrolle zu bringen. Es sei ratsam, weitere Personen einzuziehen, um gemeinsam einzuschreiten.

Weniger heikel war die Szene, welche die Gruppe beim Kirchgemeindehaus antraf: Drei Jugendliche randalierten, beschädigten ein Velo, warfen Büchsen auf den Boden und versprayten den Velo-Ständer. «Solche Situationen treffen wir häufig an», bestätigten Robin Angst und Antje Kelnva. Die beiden jungen Männer, die ihren Zivildienst in der Jugendarbeit absolvieren, nutzten den Rundgang als Übungsgelogenheit. Die Jugendlichen liessen sich gerne in Gespräche verwickeln und waren auf freundliche Aufforderung sogar bereit, den Platz etwas aufzuräumen. «Man soll nicht erzieherisch wirken», mahnte die Moderatorin. Doch wenn jemand den Jugendlichen auf Augenhöhe begegne und sich etwas Zeit nehme, erreiche er häufig etwas.

Keine Patentlösungen

Die nächste Situation kam den jungen Frauen, die am Rundgang teilnahmen, sehr bekannt vor: Im Postauto belästigten zwei angetrunkene Männer eine Passagierin. Doch die 15-jährige Romina Staubli hätte sich nicht getraut, aktiv zu werden: «Ich würde mich lieber an Erwachsene wenden.» Eindruck machte den beiden fröhlichen Gestalten jedoch ihr Vater Patrick Staubli: Der grossgewachsene Mann wies die Aufdringlichen bestimmt zurecht.

Am darauffolgenden Apéro diskutierten die Teilnehmer des Rundgangs noch behaft über die Szenen und deckten sich mit Merkläpplern ein. Wichtig sei, sich nie selber in Gefahr zu bringen, stellte die Moderatorin klar. Doch Patentlösungen, wie in solchen Situationen richtig zu reagieren sei, gebe es nicht.